

12. / II. 1916.

Aus der Sozialdemokratie.

„Wie war's in der Heimat?“ Ende Januar suchte in der Hauptversammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins Kiel der Abgeordnete Ledebour die Ablehnung der Kriegskredite zu verteidigen. Ihm trat der Abgeordnete des Reichstagswahlkreises Kiel-Rendsburg, Legien, entgegen. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Legien und Ledebour, wobei sich Szenen abspielten, die, wie die sozialdemokratische „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ schreibt, man in Kiel sonst nicht kannte. Ein an der Westfront kämpfender Sozialdemokrat, der während seines Urlaubs jene Versammlung besucht hatte, schreibt, ins Feld zurückgekehrt, gegen die von Ledebour vertretene Politik in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“. Wie die „Volkszeitung“ bemerkt, stand dieser Feldgrawe jahrelang an der Spitze der Kieler Partei- und Gewerkschaftsbewegung, bevor er am 4. August 1914 in den Krieg zog. Er läßt sich u. a. also hören: „Von den Kameraden bin ich mit Fragen bestürmt worden, wie war's in der Heimat, und wie war's in der Versammlung? Man hat inzwischen den Bericht gelesen. Alles ist erstaunt, enttäuscht, bitter enttäuscht, enttäuscht. Von der Kieler Arbeiterschaft hat man eine andere Stellungnahme erwartet. Man kennt sie nicht wieder. Obs denn wirklich so gewesen ist, wie es der Bericht schildert? Ich soll erzählen, erzählen. Ich habe dann geschildert, welchen Eindruck ich von der Versammlung hatte. In der Rede des Genossen Ledebour ist mir aufgefallen, daß er nicht ein einzigesmal die Genossen erwähnt hat, die jetzt draußen in den Schützengräben liegen. Nur einmal hat er von seinem Freund, dem Genossen Dieblnecht, erwähnt, daß der arme Kerl es so besonders schwer hätte. Das hier vom Genossen Ledebour Gesagte gilt wohl nun noch für einen großen Teil der Dahemgebliebenen. Sie denken nur an sich und an einen kleinen Kreis ihrer Anhänger, und nicht an das große Ganze. Wem will denn die Minderheit dienen mit ihrem Treiben? . . . Muß man denn erst hinaus in die Schützengräben, um begreifen zu können, was für das ganze Volk und auch für die Arbeiterklasse auf dem Spiel steht? Muß man denn erst die zerstörtesten Fluren, die zerstörtesten und zerstörtesten Häuser, Dörfer und Städte sehen, das Leben der Frauen und Kinder in den vom Kriege betroffenen Gebieten kennen lernen, um zu begreifen, daß auch der Arbeiter etwas zu verlieren hat? . . . Oder glaubt man, daß man uns hier draußen mit ihrem Tun und Treiben einen Dienst erweist und sich für uns opfert? Nein, nein und abermals nein! Ihr erweist uns keinen Dienst, und noch viel weniger verlangen wir einen solchen Dienst. Wir hier draußen sind früher auch nicht alle einer Meinung gewesen; der eine hat mehr links, der andere mehr rechts gestanden. Aber jetzt sind wir alle einer Meinung. Ich habe noch keinen gehört, der anderer Meinung wahr: wir stehen treu zur Mehrheit!“

Der Satz ist nach einer Meldung aus Petersburg Donnerstag zur Feldarmee abgereist.